

Die richtige *Balance* gefunden



Sie schafften 40 erfolgreiche Jahre als Abegg-Trio:
der Geiger Ulrich Beetz, die Cellistin Birgit Erichson und der Pianist Gerrit Zitterbart (v.l.).

Foto: Abegg-Trio

Man soll bekanntlich gehen, wenn es am schönsten ist. Und so verabschiedet sich das dienstälteste Klaviertrio der Welt von seinem Publikum: das **Abegg-Trio**. Vereinzelte Zugaben nicht ausgeschlossen.

Von Arnt Cobbers

Zum zehnten Geburtstag 1986 gratulierte FONO FORUM mit einem Porträt, 1999 folgte ein Interview, und 2006 gab's eine Würdigung zum 30. Ehrensache, dass wir zum Abschied nun leise Servus sagen. Denn Ulrich Beetz an der Geige, Birgit Erichson am Cello und der Pianist Gerrit Zitterbart haben als Abegg-Trio Maßstäbe gesetzt in einer Gattung, die vor 40 Jahren noch viel tiefer im Schatten der Königsgattung Streichquartett stand als heute. Dabei umfasst das Repertoire von Haydn bis heute, jemand hat es gezählt, angeblich 6.600 Klaviertrios, davon 100 Hauptwerke von den meisten großen Komponisten. „Was wir nicht gespielt

haben, hat uns nicht am Herzen gelegen, Reger etwa oder Rachmaninow“, sagt Gerrit Zitterbart. „Alles andere haben wir gespielt. Und das sind Werke, mit denen Sie sich endlos beschäftigen können. Eine Zeitlang war das Klaviertrio unmodern, doch in jüngerer Zeit kamen mit Henze, Rihm, Lera Auerbach immer wieder schöne Überraschungen.“

Eine vierte Stimme habe ihnen nie gefehlt, und das Klavier mit den beiden Streichern zusammenzubringen, sei eine ungemein reizvolle Aufgabe. „Da kann das Ziel nicht Homogenität sein, man muss vielmehr für jeden Komponisten, für jedes Stück eine neue Balance finden.“ Selbst die Sorge, dass bei einem Streit immer zwei gegen einen stünden,

nennt Zitterbart unbegründet. „Mit jedem weiteren Mitspieler wird es schwieriger. Zu dritt findet man schneller einen gemeinsamen Weg als zu viert. Bei uns gab es immer wechselnde Koalitionen, das ging immer hin und her.“ Und das, obwohl Beetz und Erichson verheiratet waren und sind.

Als den vielleicht wichtigsten Schlüssel zum so langen Erfolg nennt Zitterbart, „dass man es nicht als isolierte musikalische Arbeit, sondern als eine menschliche Zusammenarbeit versteht. Man muss immer wieder Kompromisse machen, man muss kämpfen, diskutieren, ausprobieren. Und wichtig ist die Bereitschaft, durchzuhalten.“ Als die drei Musikstudenten sich in Hannover zusammentaten, setzten sie sich schnell ein Ziel: ein Jahr später am prestigeträchtigen Wettbewerb in Colmar teilzunehmen. Sie gewannen ihn – ebenso wie später Genf und Bordeaux. „Es gab viel weniger Wettbewerbe, aber das kann man heute genauso machen. Man setzt sich ein Ziel, umreißt ein klares Repertoire mit zwei, drei Konzertprogrammen und versucht, sich damit als Gruppe zu finden.“

War es Glück, dass sich drei gleichgestimmte Seelen fanden? „Nee, das ist Arbeit“, sagt Gerrit Zitterbart sehr bestimmt. „Es gab eine grundsätzliche Übereinstimmung, wie wir Musik auffassen, aber das Erarbeiten eines Stiles, einer klanglichen Ebene, das bedeutet Arbeit, das muss man entwickeln.“

Ab 1982 nahmen sie erste LPs für Harmonia Mundi in Freiburg auf, und dann kam plötzlich „viele glücklich zusammen“, wie Zitterbart es nennt. Sie landeten beim damals großen Label Intercord in Stuttgart, das sich einen völlig neuen CD-Katalog aufbauen wollte. Zwei CDs pro Jahr nahmen die Abeggs fortan auf – das ganze Repertoire enzyklopädisch. Und das in hoher Qualität: musikalisch – Mut zum Risiko, neue Wege und Sichtweisen bescheinigten ihnen die Kritiker –, aufnahmetechnisch – alle Einspielungen machten sie mit dem Tonmeister ihres Vertrauens, Andreas Spreer, und seinem Team – und auch optisch: Birgit Erichson war ein Fan von Horst Janssen, schrieb ihm einen Brief nach Hamburg und fand darin wohl genau den richtigen

Ton, dass der schon zu Lebzeiten legendäre, als schwierig geltende Zeichner bis zu seinem Tod 1995 ihre Cover-Illustrationen schuf.

Über die florierenden Buchclubs wurden ihre CDs in großer Auflage vertrieben, was den Marktwert des Trios beträchtlich förderte. Die Abeggs spielten in den großen Sälen, den renommierten Konzertreihen (und unterhielten eine eigene in der Berliner Philharmonie) sowie auf ausgedehnten Tourneen, die sie quer durch die Welt führten.

Mit der Zeit übernahmen alle drei Musiker Professuren, spielten in anderen Ensembles oder im bzw. mit Orchester, doch dem Trio blieben sie treu. Als die EMI, die 1994 die Intercord gekauft hatte, immer mehr CDs nicht wieder nachpressen ließ, schafften es die Abeggs, die Rechte an ihren Aufnahmen zurückzukaufen, und wechselten zu Tacet, dem neuen Label ihres Tonmeisters Andreas Spreer. Auch musikalisch erlebten sie

Nun also ist Schluss, nach 1.250 Konzerten in 50 Ländern und 40 Jahren, nach großen Erfolgen und „vielen tollen Erlebnissen“, wie Zitterbart sagt. „Natürlich ist auch Wehmut dabei. Aber es ist ein gutes Gefühl, es gibt altersmäßig einfach Grenzen, ich zum Beispiel will nicht mehr so viel reisen.“ Birgit Erichson und Ulrich Beetz arbeiten weiter als Honorar- bzw. Seniorprofessoren, Gerrit Zitterbart, der als Jüngster mit 65 noch eine Vollzeit-Professur in Hannover innehat, betreibt in Göttingen den Clavier-Salon, eine kleine Konzertstätte mit einer Auswahl exquisiter historischer Flügel. Doch das ist ein Thema, das ein andermal erzählt werden soll.

Was bleibt nach 40 Jahren Abegg-Trio? Erinnerungen an große Konzerte denen, die dabei waren, und mehr als 30 CDs, die keine Patina angesetzt haben und alle noch im Handel sind: beim kleinen, aber feinen Label Tacet. ■

„Was wir nicht gespielt haben, hat uns nicht am Herzen gelegen, Reger etwa oder Rachmaninow.“

noch einmal einen Wandel: als Gerrit Zitterbart die historischen Flügel für sich entdeckte. „Historisch informiert“ hatten die drei eigentlich schon immer gespielt. Die Streicher kannten den Ansatz aus dem Collegium Aureum von Franzjosef Maier, dem Lehrer u. a. von Reinhold Goebel, Zitterbart hatte Erfahrungen mit dem Cembalo. „Wir haben immer versucht, Autographe zu finden, in Fragen der Artikulation waren wir immer sehr genau“, sagt Zitterbart – eben das war es ja auch, was ihre Mozart-, Schubert- oder Brahms-Aufnahmen so aufregend und unerhört machte. Und doch brauchte es eine Art Erweckungserlebnis kurz nach der Jahrtausendwende, damit sich Zitterbart den historischen Instrumenten verschrieb. „Und wenn sich das Klavier verändert, verändern sich auch die Balancen mit den Streichern, die klanglichen Möglichkeiten. Das war sehr spannend in den letzten 15 Jahren.“

Konzert

23.6. Wasserburg, Histor. Rathausaal;
Haydn, Beethoven, Brahms

CDs



Beethoven: Klaviertrios II (1987); **Fanny u. Felix Mendelssohn Bartholdy:** Klaviertrios (1993); **Janáček, Smetana:** Klaviertrios (1994); alle Abegg-Trio; Tacet

